

Gott ist gut

Gottesdienst: 22. Oktober 2017

Bibeltext: 5. Mose 8

Reihe: Jahresthema 2017

Akiba reiste einst mit seinem Esel, einem Hahn und einer Kerze. Die Kerze erlaubte das Studium der Torah bei Dunkelheit, der Hahn weckte ihn des Morgens zum Torah-Studium, der Esel trug seine Sachen. Er kam zu einer Kleinstadt und wollte übernachten, doch weder fand er Platz in der Herberge noch ein Privatquartier. Akiba sagt sich: «*Was Gott auch tut, es ist zum Besten*», und baute sich im nahen Wald ein Lager für die Nacht. Da erhob sich plötzlich ein heftiger Wind und blies die Kerze aus, Akiba sass in völliger Finsternis. Kurz danach kam ein Löwe und holte sich den Esel. Nur der Hahn war noch da, der wurde von einer ausgehungerten Ratte gefressen. Akiba war verblüfft. Die meisten Menschen hätten wohl ihr Schicksal verflucht, nicht so Akiba: «*Was Gott auch tut, es ist zum Besten*», sagte er sich, legte sich schlafen und lächelte.

Am nächsten Morgen packte er seine Siebensachen und ging zurück in die Stadt. Sie war verlassen, eine Geisterstadt, keine Menschenseele konnte er finden. Später erfuhr er, dass eine Räuberbande die Einwohner umgebracht und alles Geld gestohlen hatte. Nach dieser Untat flüchteten sie in den Wald. Da begriff Akiba, dass auch er tot gewesen wäre, wenn ihm einer der Bürger Unterkunft gegeben hätte. Und hätten die Räuber seine Kerze im Wald erblickt oder den Hahn krähen oder den Esel schreien gehört, wäre sein Schicksal besiegt gewesen.

Was Gott auch tut, es ist zum Besten. Dies zu glauben, ist die Grundlage für eine Dankbarkeit in allen Lebenslagen.

Geschenke Gottes

Kurz vor der Besitznahme des Gelobten Landes, hält Mose eine Rede vor seinem Volk Israel. Sie ist in 5. Mose Kapitel 8 festgehalten. Dabei erinnert er die Leute an das viele Gute, das Gott ihnen in den 40 Wüstenjahren hat angedeihen lassen.

«Denn während dieser 40 Jahre nutzten sich eure Kleider nicht ab und auch eure Füsse schwollen nicht an» (4).

«Er hat euch durch die grosse, schreckliche Wüste mit ihren wasserlosen Gegenden, ihren Giftschlangen und Skorpionen geführt. Er liess euch Wasser aus dem Felsen sprudeln und gab euch in der Wüste Manna zu essen, eine Speise, die eure Vorfahren bis dahin nicht kannten» (15+16).

Diese Leute haben übernatürliche Erfahrungen gemacht! 40 Jahre die gleichen Kleider in dieser Umgebung! Dazu versorgte Gott ein Millionenvolk mit Getränk und Speise. Einfach klasse!

Und auch ihre Zukunft sieht mehr als rosig aus: *«Denn der Herr, euer Gott, bringt euch in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Seen und Quellen, die in den Tälern und Bergen entspringen, und Weizen und Gerste, Weinstöcke und Feigenbäume, Granatäpfel, Ölbäume und Honig. Es ist ein Land, in dem ihr euch satt essen könnt und es euch an nichts fehlen wird. Ein Land, in dem die Steine Eisen enthalten und aus dessen Bergen du Kupfer abbauen kannst» (7-9).*

Bei all den grossartigen Erlebnissen fällt es einem nicht schwer zu glauben, dass das, was Gott tut, zum Besten ist. **Es ist wie bei uns: Auch unsere Leben sind gespickt von Wundern und auch wir haben eine grossartige Zukunft vor uns!** Das Leben ist voller Wunder. In den Chrishona Ferien diskutierten wir über die Anomalie des Wassers. Das Wasser hat bei 4°C das kleinste Volumen. Diese Tatsache ermöglicht in der Tiefe von Seen eine konstante Temperatur

und beste Bedingungen für Lebewesen. Nicht nur das, sondern auch wie der Sauerstoff vom Atem in den Blutkreislauf gelangt, die Funktionsweise unseres Gehörs oder der Bewegungsablauf im Körper beim Laufen tragen die deutliche Handschrift eines genialen Kreators. Ebenfalls ein grosses Wunder ist, dass Gott in Jesus Mensch wurde und für uns eine Brücke zurück zu Gott geschlagen hat.

Gott ist gut. «*Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel von Licht und Finsternis*» (Jakobus 1,17; Lut). Jakobus sagt deutlich, dass all das Gute vom gleichen Absender kommt: vom Vater des Lichts. Gut zu wissen, denn dann wissen wir auch, wem Dank gebührt!

Erziehung in der Wüste

Vom Buch der Offenbarung wissen wir aber nur zu gut, dass das Leben nicht nur «*keitler Sonnenschein*» bedeutet. **Das Leben findet nicht nur auf Berggipfeln statt, sondern vor allem auch im Durchschreiten von Talsohlen.** Die Wüstenwanderung des Volkes Israel ist ein Bild dafür. Ja, das Volk musste 40 Jahre lang in der Wüste leben.

- Kürzlich las ich, dass beim Aufbau des Heavenstage Festival im Zürcher Wyland ein 32-jähriger Pastor tödlich verunglückte. Er stürzte von einer Hebebühne und war tot. Wie viele Male hatte wohl Gott schon seine schützende Hand über mir, dass ich noch lebe? Glaubst du, dass das, was Gott tut, zum Besten ist?
- Ein Mädchen von 17 Jahren aus dem Umfeld unserer Tochter Leonie muss mit einer Zirrhose-Krankheit lieben, die ihr eine Lebenserwartung von höchstens 50 Jahren beschert.
- In der Region Kirkuk ist ein schlimmer Konflikt zwischen den Kurden und der irakischen Armee entbrannt. In Portugal wüten schlimme Waldbrände.
- Das Schweizer Volk hat zu der Altersreform Nein gesagt. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach gesagt, dass niemand von uns weiß, wieviel sein Vermögen auf der Bank später noch wert ist.

Global betrachtet befinden wir uns auf einer Wüstenwanderung, obwohl unser Leben hier im Westen durch Wohlstand sich angenehm abgefedert anfühlt. In einer jeden unserer Biografien findet sich eine gemischte Bilanz von schönen und schwierigen Erfahrungen.

Gott hat ein hohes Ziel für uns: Es beschränkt sich nicht lediglich auf Gesundheit und Wohlstand in diesem Leben, sondern geht weit darüber hinaus. Er will uns für die Ewigkeit fit machen. Gott ist konstant gut, bei ihm gibt es kein Wechsel von Licht und Finsternis. Das Problem ist, dass der Feind Gottes Fürst dieser Welt ist, den entscheidenden Kampf zwar verloren hat, aber immer noch Rückzugsgefechte führt. Die «Wüste» ist eine Folge davon und Kennzeichen einer gefallenen Welt. **Doch weil Gott souverän ist, benutzt er selbst unsere schwierigen Erfahrungen, die er nicht selber initiiert, um seinen Plan zu erfüllen.**

«Dadurch wollte er euch demütigen und auf die Probe stellen, um euren wahren Charakter ans Licht zu bringen und um zu sehen, ob ihr seine Gebote befolgen würdet oder nicht. Ja, er liess euch eure Abhängigkeit spüren, indem er euch hungern liess» (2b+3a).

Unser wahrer Charakter kommt in den unerwünschten Momenten ans Licht. Das eröffnet uns die Möglichkeit, daran zu arbeiten und zu wachsen. Zudem spüren wir darin unsere Abhängigkeit von Gott.

«Dadurch wollte er euch zeigen, dass der Mensch mehr als nur Brot zum Leben braucht. Er lebt auch von jedem Wort, das aus dem Mund des Herrn kommt» (3b).

Eine weitere enorm wichtige Lektion ist zu lernen, dass das wirklich Wichtige im Leben nicht das Materielle ist, sondern Worte des Lebens von Gott. **Nicht materiell, sondern geistlich gesinnt sollen wir sein.** Am Ende des Tages zählt unsere Beziehung mit Gott und nicht das Haben in unserer Buchführung.

«Daran solltet ihr erkennen, dass der Herr, euer Gott, euch erzieht, so wie Eltern ihr Kind erziehen» (5).

In den Lebenserfahrungen, die uns nicht gefallen, liegt das Potenzial, den Gott als Vater kennenzulernen, der höchstes Interesse an unserer Entwicklung hat. Weil Gott uns liebt, erzieht er uns.

«Auf diese Weise wollte er euch demütig machen und auf die Probe stellen, um euch letztendlich mit Gutem zu beschenken» (16b).

Demütig ist, wer weiss, dass Gott der Schöpfer und er 'nur' Geschöpf ist. In 1. Mose 5,2 steht: «*Gott schuf sie als Mann und Frau und segnete sie und gab ihnen den Namen 'Mensch'.*» Im Hebräischen ist der Akt der Namensgebung ein Zeichen für die Hierarchie. Gott gibt dem Menschen den Namen. **Wenn es uns gut geht und alles in bester Ordnung ist, werden wir stolz und wollen uns selber einen Namen schaffen.** Wir schwingen uns zu Gott auf. Diese Demut brauchen wir, um letztendlich von Gott mit Gutem beschenkt zu werden.

Gefahr des Wohlstands

Ich las von einer Gedenksendung am 1. Jahrestag des 11. September 2001 mit Witwen von Männern, die bei diesem Terrorangriff starben. „Was hat sich am meisten an deiner Sicht auf das Leben verändert, seit dein Mann umgekommen ist?“ wurde gefragt. Gleich die erste Witwe antwortete: „Ich kann es gar nicht aushalten, wenn ich Frauen höre, die sich ständig über ihren Ehemann beklagen.“ Sofort nickten alle anderen Witwen und eine sagte: „Nichts würde mich glücklicher machen, als ins Bad zu gehen und zu sehen, dass mein Mann mal wieder nicht den Toilettendeckel hochgenommen hätte.“ Eine wichtige Entdeckung: Der Segen, den ein Mensch uns bedeutet, wird oft selbstverständlich – und die kleinen Ärgernisse stehen im Vordergrund. Viele von uns wird das so gehen: Sie sind blind oder sehbehindert dafür, wie gut sie es mit ihrer Partnerin oder ihrem Partner haben.

Das Paradoxe ist, dass uns Gesundheit, Sonnenschein und ein voller Bauch gar nicht guttun! Solange ich keine Schmerzen in den Hüften verspürte, war mir gar nicht bewusst, dass meine Gelenke Höchstleistung bringen und ich dafür dankbar sein könnte. In den Chrischona Ferien konnte ich seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder schmerzfrei Sport treiben. Dafür bin ich sehr dankbar. Wir gewöhnen uns enorm schnell an Wunder. Wir werden selbstsicher und stolz. Es ist doch so: **Gute Zeiten können die wahrhaft schlechten Zeiten sein, wenn wir über Wohlstand und Arbeit Gott vergessen, und schlechte Zeiten können die guten Zeiten sein, wenn wir in der Krise zurück zu Jesus finden.** So souverän nutzt Gott das Schwierige in unserem Leben zu unseren Gunsten.

Deshalb hat Dostojewski gesagt: «*Man muss sein Schicksal lieben, denn es ist der Weg Gottes mit unserer Seele.*» Das ergibt eine ganz andere Sicht und wir können aus dem falschen Muster aussteigen, dass wir für das Angenehme «Danke» sagen und uns das Unangenehme auflehnen. **Nein, wir können für alle «Ups» und sogar für die «Downs» dankbar werden.**

Mose wusste um die Gefahr des guten Lebens. Deshalb warnt er:

«Wenn ihr dann gegessen habt und satt seid, sollt ihr den Herrn, euren Gott, für das gute Land, das er euch gegeben hat, loben. Passt aber auf, dass ihr den Herrn, euren Gott nicht vergesst und dann seine Gebote, Vorschriften und Gesetze, die ich euch heute gebe, nicht mehr befolgt» (10+11).

«Denkt nur nicht, ihr wärt aus eigener Kraft und Anstrengung reich geworden. Erinnert euch vielmehr daran, dass es der Herr, euer Gott, ist, der euch die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben. Denn er erfüllt den Bund, den er mit euren Vorfahren schloss und der jetzt noch gilt» (17+18).

Die Stichworte «nicht vergessen» und «denken» sind wichtig. Wenn wir trotz unseres Wohlstandes dankbare Menschen sein wollen, ist Denken angesagt. **Wer denkt, dankt. Und wer dankbar**

ist, denkt besser und trifft die besseren Entscheidungen! Werde zu einem Menschen, der nicht nur «Danke schön» sagt, sondern dankbar ist!

«Eines jedoch kann ich euch heute versichern: Wenn ihr den Herrn, euren Gott, vergesst und anderen Göttern nachlauft, sie verehrt und anbetet, dann werdet ihr umkommen» (19). Das sind ernste Worte. Gott kann uns *«letztendlich mit Guten beschenken»*, wenn wir ihn nicht vergessen. Eine dankbare Beziehung mit Gott, durch Jesus Christus vermittelt, ist die Basis für eine hervorragende Zukunft auf Berggipfeln und dazwischenliegende Talsohlen! Was Gott auch tut, es ist zum Besten.

Matthias Altwegg

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: 5Mose 8

1. Was für Wunder hat das Volk auf der Wüstenwanderung erlebt? Was waren die Schwierigkeiten? Wo siehst du Wunder und Schwierigkeiten in deinem Leben?
2. Was könnte die gute Frucht aus schwierigen Lebenssituationen laut Text sein? Erzähle von einer schweren Erfahrung und was du daraus gelernt hast!
3. Wir sollen unser Schicksal lieben, weil es die Art ist, wie Gott uns formt. Liebst du deine Biografie und dein Geschick?
4. Was braucht es, um zu einem dankbaren Menschen zu werden? Was willst du umsetzen?